

Nr. 01 März / Mai 2023

Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden

Ev.-luth. Kirchengemeinde Lörrach-Steinen



DAZ *Die Andere Zeitung*



**Weltgebetstag
Freitag, 3. März 2023
um 19.00 Uhr
Kath. Kirche Höllstein**

Gottesdienste / Termine

MÄRZ

	03.03.		19:00 Weltgebetstag	
	05.03.	Reminiszere	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
	07.03.		19:30 Singen	
	12.03.	Okuli	10:00 Gottesdienst	Simon Jördens
	16.03.		19:00 Kirchenvorstand	
	17.03.		19:00 Taizéandacht	
	19.03.	Lätare	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
	23.03.		19:00 Gesprächskreis	
	26.03.	Judika	10:00 Gottesdienst	Per Möckel



APRIL

	02.04.	Palmarum	10:00 Gottesdienst	Simon Jördens
	04.04.		19:30 Singen	
	06.04.	Gründonnerstag	19:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
	07.04.	Karfreitag	19:00 Taizéandacht	
	08.04.	Ostersamstag	21:00 Osternachtfeier	Pfr. P. Schwarz
	09.04.	Ostersonntag	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
	16.04.	Quasimodogeniti	10:00 Gottesdienst	Per Möckel
	20.04.		19:00 Kirchenvorstand	
	21.04.		19:00 Taizéandacht	
	23.04.	Misericordias Domini	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
			mit Gemeindeversammlung	
	27.04.		19:00 Gesprächskreis	
	30.04.	Jubilate	10:00 Gottesdienst	Simon Jördens



MAI

	05.05.		19:00 Taizéandacht	
	07.05.	Kantate	10:00 Gottesdienst	Per Möckel
	11.05.		19:00 Gesprächskreis	
	14.05.	Rogate	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
	19.05.		19:00 Taizéandacht	
	21.05.	Exaudi	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
	25.05.		19:00 Kirchenvorstand	
	28.05.	Pfingsten	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Simon Jördens



Liebe Leserin, lieber Leser,

Am 2. Februar ist nun auch die Maskenpflicht in den öffentlichen Verkehrsmitteln gefallen – ein Schritt mehr hin zur Normalität des Lebens und im Umgang miteinander. Vielleicht ist es mehr als ein bloßer Zufall, dass just an diesem Tag in unserem kirchlichen Kalender das Fest „Darstellung des Herrn im Tempel steht, volkstümlich auch Lichtmess genannt? Mich hat dieses eigenartige Zusammentreffen zweier so unterschiedlicher Ereignisse angeregt, nachzudenken, wie Begegnung sein soll oder kann.



Rembrandts eindrückliches Bild hält die Begegnung zwischen Simeon und Hanna und der Familie Jesu aus dem 2. Kapitel des Lukasevangeliums mit unvergleichlicher Eindrücklichkeit fest: Dem alten Mann Simeon wird das Christuskind in die Arme gelegt. Sorgsam und fast scheu lässt er es sich auf seine Arme legen. Es scheint, als seien

seine Hände eigentlich nicht zum Empfangen geöffnet: Kann es sein, dass er sie lieber falten möchte zum Gebet? Neben ihm steht Hanna, die Frau die so lange auf die Erfüllung ihrer Sehnsucht gewartet hat: In ihrem Blick liegt so etwas wie ein ungläubiges Staunen: Das also ist die Erfüllung meiner Sehnsucht, ein kleines Menschenkind?

Bei beiden entdecke ich ein ungläubiges Staunen darüber, wem sie da begegnen. Ein Staunen, hinter dem Ehrfurcht und tiefe Respekt vor dem Geheimnis menschliches Lebens steht.

Schaue ich in unsere Gegenwart, so merke ich, dass uns der Respekt im Umgang miteinander immer mehr abhanden kommt. Der Umgangston in unserer Gesellschaft oft rau und manchmal ist es nur ein kleiner Schritt von verbalen Ausfällen zu handgreiflichen Übergriffen. Liegt es daran, dass wir einander so gut zu kennen meinen, dass wir uns gegenseitig alle möglichen Grobheiten zumuten, oder haben wir uns so weit voneinander entfremdet, dass wir nicht mehr spüren, wo wir dabei Grenzen überschreiten und einander verletzen?

Die vergangenen beiden Corona-Jahre haben bewusst gemacht, wie verletzlich wir sind: Manches, was uns an Distanz und Vorsicht abverlangt wurde, lässt im Rückblick erkennen, wie oft unbedacht zuvor Grenzen im alltäglich Miteinander übersehen und überschritten wurden.

Zurück zum 2. Februar: in der Ostkirche heißt dieser Tag „Begegnungsfest“, griechisch Hypapanté. Zwei hochbetagte Menschen begegnen einem Paar mit einem kleinen Kind. Es begegnen sich in dieser Szene aber auch der erste Bund, das „Alte Testament“ und der neue Bund, der in dem Neugeborenen menschliche Gestalt angenommen hat. Die Gesten dabei sind verhalten, und vorsichtig. Kein stürmisches Umarmen, kein kameradschaftliches Schulterklopfen; stattdessen liegt eine Atmosphäre von Respekt und Ehrfurcht über dieser Begegnung.

Mit einer solchen Einstellung aufeinander zuzugehen, das kann auch unseren Begegnungen eine neue Qualität geben – jenseits von beziehungsloser Fremdheit und distanzloser Kumpanei.

Ihnen und mir wünsche ich viele solcher Begegnungen in diesem Jahr.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr



A blue rectangular box containing the handwritten signature 'Peter Schwarz, Pfarrer' in black ink.

Der Evangelist Markus und sein Evangelium

In der Kathedrale San Marco in Venedig und auf der Insel Reichenau werden bis heute Reliquien des Markus verehrt. Die Koptische Kirche in Ägypten sieht ihn gar als ihren Gründer und ersten Papst. An einem Ostersonntag um das Jahr 70 hat er der Überlieferung nach in Alexandria den Märtyrertod erlitten.



Markusschrein aus dem Jahr 1305, Münster Reichenau

Im Jahr 828 entwendeten dort venezianische Kaufleute seine sterblichen Überreste und brachten sie nach Venedig; in der Lagunenstadt wurde ihm zu Ehren der Vorläufer des heutigen Markusdoms errichtet. Ein Teil der Markus-Reliquien kam durch eine Schenkung später zu den Mönchen auf die Reichenau. Dort werden sie bis heute jedes Jahr am 25. April, dem Gedenktag des Markus, in feierlicher Prozession über die Insel getragen.

Die Bezeichnung Evangelium nach Markus geht auf eine Tradition zurück, die bereits am Ende des 1. Jahrhunderts bestand. Sein Name findet sich in der Apostelgeschichte und verschiedenen neutestamentlichen Briefen. Schon früh wurde dieser Markus mit dem gleichnamigen Verfasser des ältesten Evangeliums in Verbindung gebracht. Eine ebenfalls sehr alte Überlieferung erkennt

ihn in den -nur im Markusevangelium erwähnten - jungen Mann, von es bei der Gefangennahme Jesu heißt: „Ein junger Mann aber, der nur mit einem leinenen Tuch bekleidet war, wollte ihm nachfolgen. Da packten sie ihn; er aber ließ das Tuch fallen und lief nackt davon. (Mk 14,51-52)

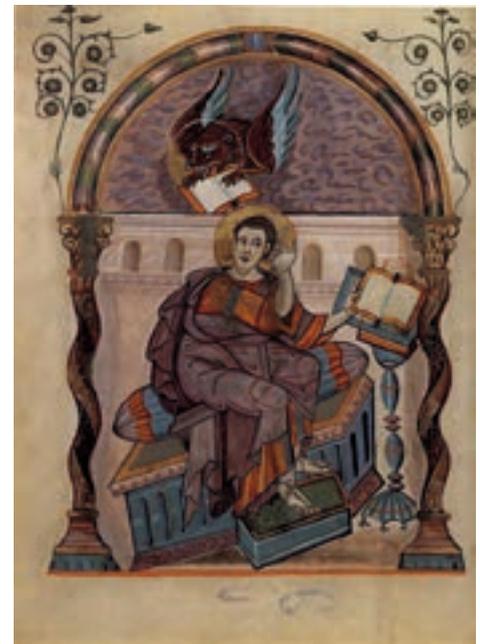
Wie immer es um die Echtheit dieser Überlieferungen bestellt ist: Einem schon in frühchristlichen Quellen Markus genannten Mann verdanken wir die erste Zusammenfassung des Lebens Jesu. Lukas und Matthäus beziehen sich in ihren - vermutlich später entstandenen - Evangelien in großen Teilen auf sein Werk.

Wann dieses wohl älteste Evangelium verfasst wurde, kann man nur vermuten. Der Kirchenhistoriker Eusebius (+ 339) überliefert eine Notiz aus der Mitte des zweiten Jahrhunderts. Dort heißt es auch, Markus sei der Dolmetscher des Apostels Petrus gewesen, sei selbst Jesus nie begegnet, habe aber durch seinen Dienst von vielen über Jesus von Nazareth gehört. Unstrittig erscheint heute den meisten Bibelwissenschaftlern, dass der Verfasser des Markusevangeliums kein Jude war. Er war ein „Heidenchrist“, der zwar mit der jüdischen Religion vertraut war, aber in einer gewissen Distanz zu ihr stand. Sein Evangelium hat er um 70 n. Christus verfasst hat.

Bestimmt war es wahrscheinlich für die Gemeinde in Rom, von woher vielleicht auch stammte. Obwohl auf Griechisch geschrieben, finden sich immer wieder lateinische Lehnwörter. Das legt nahe, dass Griechisch nicht seine Muttersprache

ist, er aber auch nicht aramäisch oder hebräisch gedacht hat. Wer nach dem historischen Jesus fragt, kommt an Markus als dem ersten Erzähler des Lebens Jesu nicht vorbei. Er begründete die Textform der Evangelien, die die Jesusbotschaft erzählen.

Nicht nur in Venedig findet sich der Löwe als Symbol des Evangelisten Markus. Seit jeher ist der König der Tiere in Märchen und Mythen und Ausdruck von Macht und Stärke. Der Kirchenvater Hieronymus ordnet Markus den Löwen zu, da sein Evangelium mit der Predigt von Johannes dem Täufer beginnt, also mit der Stimme des Rufers in der Wüste.



Apostel Markus, Abbildung 21 aus dem Lorschener Evangeliar

Das Evangelium und seine Botschaft

Vom ersten Auftritt Jesu bis zu seinem Tod bezeugt das Markusevangelium Jesus als den Sohn Gottes. „Dies ist der Anfang des Evangelium von Jesus Christus, dem Sohn Gottes ...“ (Mk 1,1) - „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen“ (Mk 15,39) Mit Jesus bricht Gottes Herrschaft für die Welt an, vor der die widergöttlichen Mächte weichen müssen. Jesus tritt als Heiler und Wundertäter auf, der auch bei seinen Jüngern immer wieder zu Staunen und Entsetzen bringt, ohne dass sie sein Geheimnis verstehen. Dieses Messias-Geheimnis wird sich erst nach Ostern enthüllen. „Er verbot es ihnen, irgendjemand zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei“ (Mk 9,9).

Von Anfang an hat der Evangelist immer schon das Kreuz im Blick, und die Erzählungen vom Leiden und Sterben Jesu nehmen einen großen Raum ein. Deswegen hat man das ganze Markusevangelium auch als ausgeführten Vorspann zur Passionsgeschichte



bezeichnet. Manches Rätsel gibt der Schluss des Evangelium auf. Der älteste Teil endet damit, dass die Frauen angesichts des leeren Grabes und der Botschaft des Engel von der Auferstehung fliehen. (vgl. Mk 16, 8). Die Botschaft ist dieses abrupten Endes ist klar: Mit der Auferstehung beginnt etwas ganz Neues, der Auferstandene ist von nun gegenwärtig, wo sein Sieg über den Tod verkündet und in Taufe und Heiligem Abendmahl bezeugt wird.

Peter Schwarz

DAZ - WITZ

Der Lehrer zu Felix: „Als Alexander der Große so alt war wie du, hatte er schon die halbe Welt erobert.“
Felix: „Naja, kein Wunder. Der hatte ja auch Aristoteles als Lehrer.“

Im Religionsunterricht lernt Seppi, wie Gott alles erschaffen hat, auch die Menschen. Ganz genau hört er hin, als der Lehrer erzählt, wie Eva aus der Rippe von Adam geschaffen wurde. Ein paar Tage später merkt seine Mutter, dass es Seppi nicht besonders gut geht, und fragt: „Seppi, du wirst ja jetzt wohl nicht krank?“
Seppi antwortet: „Ich hab ganz schlimmes Seitenstechen. Ich glaub, ich bekomme eine Frau.“

Ausstellung in eigener Sache: 60 Jahre Christuskirche

In unserem Gemeindesaal können Sie aktuell eine kleine, aber feine Ausstellung sehen: Bilder, Geschichten und Gegenstände aus der 60-jährigen Geschichte unserer Ev.-Luth. Christuskirche. Liebevoll zusammengestellt von Christel Mohr und Ute Engler anlässlich des 60. Kirchweihfestes.

Festgottesdienst

Der Festgottesdienst fand am 16.12. 22 statt, genau 60 Jahre nach der Einweihung am 16.12.1962. Wurden damals die Leute wegen eines heftigen Sturms sozusagen in die Kirche getrieben, so hielten diesmal Eis und Schnee einige Menschen davon ab, abends nochmals auf die Straße zu gehen. Umso mehr freute sich die Gemeinde, dass Superintendent Christian Bereuther aus Karlsruhe anwesend war und sogar noch ein Gemeindeglied aus dem Stuttgarter Raum mitbrachte.

Pfarrer Peter Schwarz hielt den Abendmahlsgottesdienst, seiner Predigt gebührt ein eigener Platz in dieser DAZ, Taizé Lieder waren ein wichtiger Bestandteil des schönen Abendgottesdienstes.

Zum anschließenden Sektempfang im Gemeinderaum, konnte auch Bürgermeister Gunter Braun begrüßt werden, er war auch schon im Gottesdienst dabei. Worte des Dankes fehlten auch nicht in dieser sehr netten Runde.

Geschichte der Christuskirche

Nochmal zur Ausstellung und der interessanten Geschichte der Christuskirche. Viele von Ihnen wissen sicher viel darüber, doch es ist immer wieder interessant die alten Pläne vom Architekten Olaf Andreas Gulbransson zu lesen, die Kirche im Bau zu sehen oder zu hören und zu sehen, dass unsere Paramente von Frau Gulbransson selbst gefertigt und bestickt wurden und zu erfahren, dass der Maler Hubert Distler sein Konzept stets vor Ort entwickelte, mit der Gemeinde zusammen.

Sehr unterhaltsam wurde den Gästen die Geschichte des Baus und der besonderen Architektur der Christuskirche in einem Dialog zwischen einer sehr interessierten Fragenden (Ute Engler) und der Kirchenführerin (Christel Mohr) nahegebracht. Der Dialog soll demnächst als Podcast auf unserer Homepage zu finden sein. Es lohnt sich dann reinzuhören!





Interessant war auch, dass Christian Bereuther einiges aus eigener Anschauung erzählen konnte, er ist in dem Pfarrhaus aufgewachsen; ein Zeitzeuge, der sich auch an den Austausch der Glasbausteine, der sehr schnell wegen baulicher Fehler notwendig wurde, gut erinnern kann. Einige der schönen und bunten Steine sind in der Ausstellung zu sehen.

Kirche leben

Noch ein paar ganz persönliche Anmerkungen. Ich wohne in der Nachbarschaft der Kirche und wenn ich aus dem Dachfenster sehe, schaue ich auf diese schöne Kirche mit der imposanten Spitze, und der besonderen Dachform vor den auslaufenden Schwarzwaldhügeln. Ich genieße die Architektur und die schöne Landschaft, gleichzeitig sehe ich auch immer die Menschen, die über den Kirchhof gehen, um den Weg ins Dorf abzukürzen, die kleinen Kinder die dort Rad fahren lernen mit ihren Eltern. Fahrräder, die dort stehen, weil im Gemeindesaal Klavierunterricht gegeben wird. Ich weiß von Festen, die darin gefeiert werden und von den Treffen von den unterschiedlichsten Gruppen und ich wünsche mir und uns allen sehr, dass der wunderschöne Kirchenraum, der Gemeindesaal und die Gemeinde auch weiterhin mit Leben gefüllt werden. Mindestens die nächsten 60 Jahre!

Petra Sturm



Predigt zur Kirchweihe

Predigttext Lukas.19,1-10

19¹Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. ²Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. ³Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. ⁴Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. ⁵Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. ⁶Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. ⁷Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. ⁸Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. ⁹Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. ¹⁰Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Zu Gott führen viele Wege, und einer davon ist auch die Neugier.

Das Evangelium erzählt von einem Menschen, der zunächst neugierig ist und auf einen Baum klettert, um Jesus sehen zu können.

Manchmal führt einfach nur die Neugier in einen Kirchenraum, und Zachäus ist der Zeuge dafür, dass Gott auch unserer Neugier etwas machen kann. Aus Neugier kann der sogar der Anfang eines neuen Lebens werden.

Oben auf seinem Baum ist Zachäus zunächst aber sicher davor, das etwas Neues geschieht, dass er angesprochen oder gar in Anspruch genommen wird. Ob damit zusammenhängt, dass sich in vielen Kirchen die Bankreihen meist von hinten füllen?

Das andere ist: der da auf den Baum steigt ist ein Außenseiter – er ist klein von Gestalt und, das zeigt sich später, vor allem sein Beruf als Steuereinnahmer im Dienst der Römer macht ihn dazu. Ist es die wirkliche bloße Neugier? Das Evangelium lässt es ein bisschen in der Schwebe, wenn es heißt: er beehrte Jesus zu sehen, wer er ist.

Hinter der Neugierde kann auch etwas anderes stecken, etwas viel tieferes: eine Sehnsucht, bei den andern sein zu können, nicht mehr getrennt sein zu müssen. Die Sehnsucht nach einem Ankerplatz für das Leben.

Der Kirchenvater Augustinus hat diese Sehnsucht einmal so ausgedrückt: Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Dir. Du hast uns zu Dir hin geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Dir.

Dass diese einfache Geschichte aus dem Evangelium auch eine Begegnung mit Gott ist, wird an einem kleinen Wort deutlich. Jesus sagt: heute muss ich in deinem Haus einkehren. Es klingt ein bisschen wie sanfter Druck: ich muss. Jesus sagt an den sehr wichtigen Stellen seines Lebens dieses Wort muss: siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und dort muss der Menschensohn leiden und sterben, aber am dritten Tage wird er auferstehen. Und auf dem Weg nach Emmaus sagt er wieder zu den beiden verunsicherten Jüngern: Musste nicht Christus dieses erleiden, um so in die Herrlichkeit seines Vaters

einzugehen.

Hinter dem „muss“ steht Gott. Es ist Gottes Plan und Gottes Wille, dass Jesus im Haus des Zachäus einkehrt.

Es muss sein, weil es zu seinem Besten, zu seinem Heil ist.

Was jetzt geschieht, wird nur kurz beschrieben: Er steigt herab, nimmt ihn auf mit Freunden. Gern wüssten wir, was da gesprochen wird im Haus des Zachäus, aber das fällt sozusagen unter das Beichtgeheimnis. Es gibt im jeden Menschenleben einen Bereich, einen Raum, wo Gott einkehren und begegnen will und das ist kein öffentlicher Raum. Dieser Raum der Sehnsucht bleibt verschlossen, und das ist gut so.

Gerade am Kirchweihfest ist es gut, sich daran zu erinnern: unser Glaube an Gott steht auf zwei Beinen: die gemeinsame Feier, das miteinander im Singen und Beten in seinem Haus ist das eine Standbein Und das andere ist, das Gespräch Gottes mit unserem Herz, das was im stillen Kämmerlein geschieht. Beides tut uns gut und beides ist not. Wenn wir heute abend diese Kirche wieder verlassen, klingen

vielleicht noch die Worte und Melodien nach; doch wenn auch dieser Nachklang schwächer wird, braucht doch das Gespräch des Herzens mit Gott nicht aufhören. Gott will, Gott muss bei uns wohnen, nicht nur in unserer Kirche, sondern auch und vor allem in unseren Herzen.

Deshalb sagt er: ich will, nein: ich muss heute bei dir einkehren.

Das ist das zentrale Geheimnis, das wir auch heute feiern: Christus kommt in unser Leben und will bei uns wohnen. Das klingt adventlich und weihnachtlich, aber es gilt das ganze Jahr. Immer wieder dürfen wir es erfahren.

Die Architektur unserer Christuskirche gibt auf geniale Weise diesem Geheimnis eine Gestalt: Sie steht mitten in einem Wohngebiet, umgeben von den Häusern, die wir bewohnen und wo sich unser Leben abspielt. So, als wollte sie uns sagen: Ich will, ich muss mitten unter euch sein.

Das zweite ist das auffällige Dach: wie ein Zelt es erinnert, dass die Menschen immer wieder Gott als den erfahren haben, der wie sie unterwegs ist. Er ist mit ihnen unterwegs. Wenn wir an die denken, die hier nach Krieg sich angesiedelt haben, aus der Batschka und dem Sudetenland, dann war das doch auch ihre Erfahrung: Gott ist mit uns unterwegs. Bis heute erinnert uns das Zeltdach daran.

Das zweite ist: hier sind Gottesdienstraum und Gemeinderaum übereinander. Was natürlich den beengten Verhältnissen auf dem Grundstück geschuldet ist, hat aber auch einen tieferen Sinn: Gottesdienst und Alltag gehören zusammen. Die Begegnung mit Christus und die Begegnung mit den Mitmenschen gehört zusammen.

Damit sind wir wieder bei Zachäus: in der Begegnung mit Jesus erwacht der Wunsch in ihm, sein Verhältnis zu ihnen ordnen: Die Erfahrung, dass Christus zu ihm kommt, in das Haus seines Lebens, öffnet ihm die Augen: Ich kann mein Leben und mein Verhältnis zu meinen Mitmenschen in Ordnung bringen; ich darf einen neuen Anfang wagen.

Im zwielichtigen Zolleinnehmer Zachäus werden ganz neue Kräfte freigesetzt. Er kann die Dinge in seinem Leben ansehen und angehen, die er noch ordnen und zurechtbringen muss. Modern gesprochen: Zachäus entdeckt, was Solidarität heißt. Solidarität mit den anderen, vor allem mit den Armen. Die Begegnung mit der Liebe Gottes macht dazu frei.

Das Evangelium von Zachäus und unsre Christuskirche erinnern immer wieder daran: Wenn Jesus Christus begegnet, dann führt uns das zu den Menschen. Ihr Schicksal und Ergehen uns nicht gleichgültig ist. Deswegen geht's im Gemeindesaal nicht immer nur um Frommes und Kirchliches, sondern auch um ganz weltliche und praktische Dinge. Die Liebe Christi, sie ist eben keine Sackgasse, sondern ein Weg, der uns zueinander und zu denen Mitmenschen führt.

Heute ist diesem Hause Heil widerfahren. Das ist die große Zusage, die unserer Christuskirche und uns als Mitchristen und Mitmenschen gilt, Uns widerfährt hier Heil: Und dass seit 60 Jahren – Gott sei Dank!

Peter Schwarz

Einladung zur Gemeindeversammlung

Sonntag, 23. April 2023

nach dem Gottesdienst, 11:00 Uhr

Es geht um den Haushaltsabschluss 2022 und den Haushalt für 2023

Vom Meditieren und vom Atmen

Wenn wir im Bibelgesprächskreis zusammenkommen, beginnen wir ihn nach unserer Begrüßung meistens mit einer kurzen Meditationssequenz, bevor wir uns mit dem Bibeltext auseinandersetzen.

Ich freue mich, dass ich die Meditation anleiten darf und wie ich bis jetzt erfahren habe, wird dieser Ablauf auch von unserem kleinen Kreis gerne angenommen. Ich finde es wichtig, aus dem oft lebhaften Alltag in eine gesammelte Ruhe hineinzufinden, so dass ich mich in achtsamer Weise auf die Botschaften des Textes konzentrieren und mich von ihnen berühren lassen kann.

Beim Meditieren geht es um die Bündelung der Aufmerksamkeit, welche mit unterschiedlichen Praktiken geübt wird. Beliebt ist die Konzentration auf den Atem, denn Atmen geschieht immer und sich darauf zu fokussieren hilft, sich nicht in der Gedankenflut zu verlieren.

Mir gefällt diese schlichte Praxis sehr gut: den Atemfluss spüren beim Einatmen – den Atemfluss spüren beim Ausatmen, immer wieder und noch einmal. Es hört sich vielleicht ein wenig langweilig an, aber wenn ich mir einmal das

Atmen aus verschiedenen Facetten betrachte, bin ich schnell in Kontakt mit etwas über das ich staunen kann und auch mit Ehrfurcht begegne.

Jeder Atemzug bedeutet Leben. Beim Einatmen erhalte ich ein Geschenk, Luft wird mir von der Natur, der Schöpfung zur Verfügung gestellt und mit dem Ausatmen beschenke ich die Pflanzen mit „Nahrung“, die sie für ihren Stoffwechsel benötigen. Es ist ein Geben und Nehmen, ob bewusst oder unbewusst.

Natürlich kann man das auf der rein physiologischen Ebene abtun. Die Zellen werden beim Einatmen mit Sauerstoff versorgt, was die Energie für die Stoffwechsellätigkeit ist. Beim Ausatmen wird Kohlendioxyd abgegeben, ein Produkt, das ich nicht mehr benötige, aber für die Pflanzen wertvoller Rohstoff ist. Es ist ein Kreislauf, der mir vergegenwärtigt, dass ich in ständigem Austausch und in Verbindung mit der Umwelt bin. Welch wunderbar berührende Erkenntnis.

Letztens bin ich in dem Buch „Eine Hand voll Sternenstaub“ von Lorenz Marti auf diesen interessanten Aspekt gestoßen. Marti bezieht sich auf den Religionsphi-

losophen Romano Gardini (1885 – 1968) für den das Atmen praktizierte Spiritualität ist. Gardini sagt: der Atem ist jener Rhythmus, worin der Mensch mit der Weite des Raumes, mit dem Meer der Luft, mit dem umgebenden Ganzen im Zusammenhang steht“.

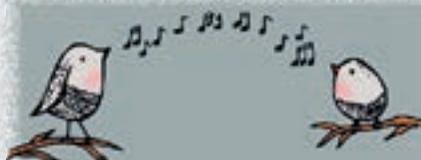
Lorenz Marti lädt in seinem Buch des Weiteren dazu ein, sich einmal zu überlegen, dass die Luft, die wir atmen, alle Lebewesen nicht nur über den gesamten Erdball sondern sogar aus vergangenen Zeiten, miteinander verbindet. Er stellt sich vor, dass mit jedem Atemzug Atome durch den eigenen Körper wandern, die einst auch durch Menschen wie Abraham, Buddha, Jesus oder Mozart gewandert sind. Ist diese Vorstellung nicht atemberaubend?

Es könnte einem fast der Atem stocken.

Susanne D'Astolfo

Erwähnte Quelle: Lorenz Marti; Eine Hand voll Sternenstaub, Was das Universum über das Glück des

Daseins erzählt; Ausgabe 2012; Kreuzverlag



"Singen macht glücklich"

mit Elisabeth Friedrich geht weiter

Jeden ersten Dienstag im Monat werden neue oder weniger bekannte Kirchenlieder eingeübt. Gerne auch nach Wunsch. Es ist vorgesehen, dass die Lieder dann in den kommenden Gottesdiensten eingebaut werden. Neue Mitsänger:innen sind herzlich willkommen.

Die nächsten Termine:

07. März und 04. April, um 19:30 Uhr im Gemeinderaum; im Mai findet kein Singen statt.



Aus der Bücherkiste



Lesetipp:

„Mit Blick aufs Meer“ von Elisabeth Strout

Es ist sprachlich wie inhaltlich ein beeindruckendes Buch, für das die Autorin 2009 den renommierten Pulitzer Preis für Belletristik erhielt.

Es geht um das Leben in der eher langweiligen Küstenstadt Crosby in Maine/USA. E. Strout schildert viele Einzelschicksale, die lose durch die Protagonistin Olive Kitteridge, eine pensionierte Mathematiklehrerin, zusammengehalten werden. Sie ist eine etwas schrille Person - mitunter eine echte Nervensäge, die ihrem Mann und ihrem Sohn das Leben nicht immer leicht macht. Sie kann aber durchaus auch liebenswürdig sein, zeigt viel Sinn für Humor und bringt den Leser manches Mal zum Schmunzeln.

E. Strouts Erzählungen sind Geschichten „wie das Leben sie schreibt“; sie sind keineswegs spektakulär, sondern schildern den ganz „normalen“ Alltag in Amerika. Aber E. Strout versteht es, diese so einfühlsam und spannend wiederzugeben, dass die Leser und Leserinnen von Anfang an in ihren Bann geraten.

Da ist die Geschichte von Henry Kitteridge. Sie schildert dessen Zuneigung zu seiner Angestellten Denise. Selbstlos und hingebungsvoll kümmert sich der ältere Apotheker um sie, ohne je seine Liebe zu ihr zu erklären. Er bleibt mit der sperrigen Olive Kitteridge verheiratet, obwohl man ihm Besseres gegönnt hätte.

Es ist ein wunderbares Buch, das ich gerne weiterempfehle.

Elisabeth Strout: Mit Blick aufs Meer btv-Verlag als Taschenbuch

PS: Übrigens gibt es noch viele Bücher von E. Strout im gleichen Verlag erschienen, die alle lesenswert sind.

Helga Serrano



Weltgebetstag 2023 - Taiwan

Nach zwei Jahren coronabedingter Einschränkung hat sich das ökumenische Vorbereitungsteam des Weltgebetstages in Steinen zur Aufgabe gesetzt, wieder eine Weltgebetstag in gewohnter Art durchzuführen.

Wir laden sie herzlich zu unserem **Gottesdienst am 3. März um 19 Uhr in der kath. Kirche Höllstein** und dem anschließenden gemeinsamen Essen und Beisammensein im Bernhardsheim ein.

Glaube bewegt

Rund 180 km trennen Taiwan vom chinesischen Festland. Doch es liegen Welten zwischen dem demokratischen Inselstaat und dem kommunistischen Regime in China. Die Führung in Peking betrachtet Taiwan als abtrünnige Provinz und will es „zurückholen“ – notfalls mit militärischer Gewalt. Das international isolierte Taiwan hingegen pocht auf seine Eigenständigkeit. Als Spitzenreiter in der Chip-Produktion ist das High-Tech-Land für Europa und die USA wie die gesamte Weltwirtschaft bedeutsam. Seit Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine kocht auch der Konflikt um Taiwan wieder auf.

In diesen unsicheren Zeiten haben taiwanische Christinnen Gebete, Lieder und Texte für den Weltgebetstag 2023 verfasst. Am Freitag, den 3. März 2023, feiern Menschen in über 150 Ländern der Erde diese Gottesdienste. „Ich habe von eurem Glauben gehört“, heißt es im Bibeltext Eph 1,15-19. Wir wollen hören, wie die Taiwanerinnen von ihrem Glauben erzählen und mit ihnen für das eintreten, was uns gemeinsam wertvoll ist: Demokratie, Frieden und Menschenrechte.

Die Hauptinsel des 23 Millionen Einwohner*innen zählenden Pazifikstaats ist ungefähr so groß wie Baden-Württemberg. Auf kleiner Fläche wechseln sich schroffe Gebirgszüge, sanfte Ebenen und Sandstrände ab. Über 100 kleine Korallen- und Vulkaninseln bieten einer reichen Flora und Fauna Lebensraum. Bis ins 16. Jahrhundert war Taiwan ausschließlich von indigenen Völkern bewohnt. Dann ging die Insel durch die Hände westlicher Staaten sowie Chinas und Japans. Heute beherbergt Taiwan eine vielfältige kulturelle und sprachliche Mischung. Nur etwa 2% der Bevölkerung gelten als Indigene.

Der Konflikt zwischen der Volksrepublik China und Taiwan geht zurück auf den chinesischen Bürgerkrieg zwischen 1927 und 1949. Damals flohen die Truppen der nationalchinesischen Kuomintang vor den Kommunist*innen nach Taiwan. Es folgte nicht nur der wirtschaftliche Aufschwung als einer der „asiatischen Tiger-Staaten“, sondern auch die Errichtung einer Diktatur. Nach langen Kämpfen engagierter Aktivist*innen z.B. aus der Frauenrechts- und Umweltbewegung fanden im Jahr 1992 die ersten demokratischen Wahlen statt.

Heute ist Taiwan ein fortschrittliches Land mit lebhafter Demokratie. Gerade die junge Generation ist stolz auf Errungenschaften wie digitale Teilhabe, Meinungsfreiheit und Menschenrechte. Der hektische Alltag in den Hightech-Metropolen wie der Hauptstadt Taipeh ist geprägt von Leistungsdruck, langen Arbeitstagen und steigenden Lebenshaltungskosten. Und doch spielen Spiritualität und Traditionen eine wichtige Rolle.

Die meisten Taiwaner*innen praktizieren einen Volksglauben, der daoistische und buddhistische Einflüsse vereint. Zentrum des religiösen Lebens sind die zahlreichen bunten Tempel. Christ*innen machen nur vier bis fünf Prozent der Bevölkerung aus.

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen seit über 100 Jahren für den Weltgebetstag. Zum Weltgebetstag rund um den 3. März 2023 laden uns Frauen aus dem kleinen Land Taiwan ein, daran zu glauben, dass wir diese Welt zum Positiven verändern können – egal wie unbedeutend wir erscheinen mögen. Denn: „Glaube bewegt“!

Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.



Nachgefragt: Aschermittwoch - Der erste Tag der Fastenzeit

Der Aschermittwoch wird in der westlichen Kirche seit dem 6. Jahrhundert begangen. Sein Termin ist kein festliegendes Datum, es wird vielmehr vom Osterfest her errechnet: Der Mittwoch vor dem 6. Sonntag vor Ostern (Invocavit). An diesem Tag beginnt die Fasten – und Passionszeit, die bis Ostern dauert. Die ersten vier Wochen dieser Zeit werden als Fastenzeit bezeichnet; in ihnen steht der Ruf zur Umkehr im Zentrum. Die beiden letzten Wochen ab dem Passionssonntag Judica sind die eigentliche Passionszeit, in der die Stationen des Leidensweges Jesu betrachtet und liturgisch gefeiert werden.

40 Tage- auf diese Anzahl von Tagen kommt man, wenn man die Tage bis zum Karfreitag zählt und davon die Sonntage, die in der Tradition keine Fasttage sind, abzieht. 40 - das erinnert an die vierzig Jahre, die das Volk Israel nach dem Auszug aus Ägypten durch die Wüste wanderte, und an die vierzig Tage, in denen sich Jesus nach seiner Taufe im Jordan fastend in der Wüste auf sein öffentliches Wirken vorbereitete.

Aschermittwoch: Das Wort leitet sich aus einem alten Brauch ab: An diesem Tag wurde den „Büßern“, also Jenen, die wegen schwerwiegender Verfehlungen vorübergehend vom Empfang der Sakramente ausgeschlossen wurden, in der Kirche ein Bußgewand umgelegt und ihr Haupt mit Asche bestreut. Im Lauf der Jahrhunderte verschwand diese Form der öffentlichen Buße, und das Ritual der Aschenauflegung wurde auf alle Gläubigen ausgeweitet. Die Asche war nun nicht mehr nur Zeichen für die Bereitschaft zur Umkehr und Buße, sondern auch Symbol für die Vergänglichkeit des Menschen.

Asche, die auch als Reinigungsmittel verwendet wurde, ist äußerliches Zeichen für die innerliche Reinigung des Menschen. Zur Herstellung dieser besonderen Asche wurden Zweige verbrannt, die am Palmsonntag des vorigen Jahres bei der Prozession zum Gedächtnis des Einzuges Jesu gesegnet worden waren. So sollte deutlich werden, dass Umkehr und innere Reinigung den Weg freimachen wollen für einen neuen Anfang mit Gott.

Bei der Austeilung des Aschenkreuzes, die auch in vielen Kirchen des Lutherischen Weltbundes gebräuchlich ist, werden deutende Worte gesprochen: „Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst“ (vgl. Gen 3,19). Mancherorts heißt die Formel auch: „Kehre um und glaube an das Evangelium“ (vgl. Mk.1, 15).

Peter Schwarz

Wer glaubt fertig zu sein, ist schon fertig

Vor Jahren hatte mein Sohn als Schulrat einer Lehrerin den Rat gegeben, an einer pädagogischen Fortbildung teilzunehmen und darauf die erstaunliche Antwort erhalten. „Das kann ich schon alles.“ Worauf er entgegnete: „Wer glaubt fertig zu sein, ist schon fertig.“ Das war, wie ich fand eine vortreffliche Antwort.

Dazu fällt mir eine Begebenheit ein, die für meine Entwicklung im Leben entscheidend war. Ich war als frischgebackenen Studentin bei einer sehr gestrengen Tante eingeladen, die ich wegen ihrer schriftstellerischen Tätigkeit und ihrem enormen Wissen bewunderte. Als ich zu spät kam, rügte sie mich wegen meiner Unpünktlichkeit und ich gab ihr zur Antwort: „Ich bin halt so.“ Sie war ehrlich empört und meinte, sie als bald 85-Jährige wäre täglich bemüht, aus Fehlern zu lernen und sich zu ändern.

Such mit den Fertigen ein Ziel

Das saß. Diese Geschichte hat sich tief in mein Gedächtnis eingegraben und mich gelehrt: Lernen gehört zum Leben. Wer meint, fertig zu sein, ist in Wahrheit tot. In unserem Gesangbuch steht ein Lied des bekannten Schweizer Theologen Karl Barth „Brich mit den Hungrigen dein Brot.“ (Lied 420) Da lesen wir in der 2. Strophe: „Such mit den Fertigen ein Ziel...“

Die Fertigen sind diejenigen, die glauben schon alles Wichtige zu wissen; die Ziellosen, die meinen alles im Griff zu haben. Meint Jesus mit seiner Aufforderung: „Lasst die Toten ihre Toten begraben“ nicht dasselbe? Diese Worte beziehen sich klar auf seine Aufforderung, ihm ohne Wenn und Aber nachzufolgen, aber sind „die Toten“ nicht genau die, denen die Zielrichtung im Leben fehlt?

Neugierig sein, etwas lernen zu wollen ist für mich so etwas wie „das Salz des Lebens“. Als ein guter Freund seinen 85. Geburtstag feierte, antwortet er auf die Frage, wie er sich sein zukünftiges Leben vorstelle, folgendermaßen: „Ich bin neugierig, was das Leben mir noch bringt.“ Ich war beeindruckt. Mit dieser Aussage schien er mir jung geblieben zu sein, jung genug, um neue Erfahrungen zu sammeln und etwas Neues kennenzulernen.

Ich weiß, dass ich nichts weiß

Es gibt aber auch den anderen Menschen, den ewig Wissbegierigen. Im „Faust“ lässt Goethe den Famulus Wagner sagen: „Zwar weiß ich viel, doch möchte ich alles wissen.“ Dieses Vorhaben kann nur zum Scheitern verurteilt sein. Es ist grenzenlose Selbstüberschätzung und Vermessenheit anzunehmen, dass dazu ein Menschenleben ausreicht. Wie weise ist dagegen

der Satz des bekannten griechischen Philosophen Sokrates: „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“ Es spricht von einer großen Weisheit und Bescheidenheit anzuerkennen, dass menschliche Erkenntnis nur bruchstückartiges Wissen sein kann. Ich glaube, dass große Denker und Wissenschaftler immer auch bescheiden sind angesichts der Tatsache, dass es viele Dinge im Leben gibt, die das menschliche Hirn nicht erfassen kann.

Lebenslanges lernen

Wir können und sollen - so glaube ich fest - bis ins hohe Alter lernen. Ich unterrichte seit einiger Zeit Französisch für Senioren in der Seniorenresidenz. Meine älteste „Schülerin“ ist 96 Jahre alt. Das Ziel, das wir uns gesteckt haben, ist vergleichsweise klein: Vielleicht einmal eine französische Speisekarte zu lesen oder im Supermarkt einzukaufen. Das Wichtigste erschien uns aber, etwas Neues kennenzulernen und Freude am Klang der französischen Sprache zu haben.

Übrigens: Es gibt wissenschaftliche Studien, die belegen, dass Lernen bis ins hohe Alter nicht nur die Lebensqualität verbessert, sondern auch ein längeres, gesünderes Leben verheißt.

In diesem Sinn:

Nur zu! Es ist nie zu spät.

Helga Serrano



Aus dem KV - für Sie berichtet

Gemeindeversammlung, 15. Januar 2023

Nachdem Sturm-Metall aus Hüsingens unseren alten Aufzug entsorgt hat, musste in einer Gemeindeversammlung über weiteres Vorgehen entschieden werden. Der Lift hat leider nur wenige Jahre gehalten. Den Hersteller können wir nicht mehr zur Rechenschaft ziehen, da es die Firma nicht mehr gibt. Das Material für die Elektrik war nicht für den Außenbereich ausgelegt, so dass es rostete und unbrauchbar wurde. Nun konnte ein Hersteller aus Österreich gefunden werden, der mit einer Waldshuter Firma zusammen arbeitet und zahlreiche Pflegeeinrichtungen und Krankenhäuser in der Region beliefert und betreut. Somit hoffen wir darauf, dass es auf längere Dauer kompetente Ansprechpartner gibt.



Zusammen mit Vorarbeiten werden sich die Kosten zwischen 28.000 und 30.000 Euro belaufen. Außer einer Enthaltung stimmten alle anwesenden Gemeindeglieder für diese Anschaffung. Damit können alle Menschen Zutritt in den Kirchenraum haben, sei es für Gottesdienste, Ausstellungen, Konzerte oder andere Veranstaltungen.

Vera Winter

Zur **Kirchenvorstandsstitzung am 19. Januar** waren alle Gemeindemitglieder und Interessierte eingeladen, um gemeinsam zu überlegen, was wir 2023 auf die Beine stellen wollen und können. Erfreulicherweise wurde das Angebot rege angenommen und wir konnten in ungezwungener Runde unserer Fantasie freien Lauf lassen.

Nach dem schnell eine Liste mit Möglichkeiten erstellt war, mussten wir dann eine Auswahl treffen: was ist überhaupt möglich? Was können wir mit unseren Ressourcen leisten?



Hier unser Ergebnis:

Wieder regelmäßig am 1. Sonntag im Monat Kirchenkaffee



Schon festgelegte Termine:

- | | |
|---------------|--|
| 25. März | Kirchenputz |
| 08. April: | Osternacht mit Fastenbrechen |
| 16. Juni: | Waldgottesdienst |
| 23. Juli: | Sommerfest ELKIB in Pforzheim |
| 01. Oktober: | Suppenonntag |
| 31. Oktober: | Vortrag zum Thema „Credo“ mit Per Möckel |
| 02. Dezember: | Empfang zum Advent |



Allgemeine Ideen:

- Den Kirchenraum wieder mit Benefiz-Konzert bzw. Konzerte beleben
- Evtl. Gemeindefreizeit 2024

Allen Anwesenden vielen Dank für die Ideen und Anregungen.



Kirchenputz Samstag, 25. März, 9:00 Uhr

Wer macht mit?

Viele Hände tun gut und es macht auch mehr Spass.

Wer mitmachen will, bitte bei ute.m.engler@gmx.de melden

Gesprächsrunde zum Predigttext

Donnerstag, 23. März

Donnerstag, 27. April

Donnerstag, 11. Mai

19.00 Uhr im Gemeinderaum
der Christuskirche

Terminänderungen kurzfristig möglich



**Allen Geburtstagskindern
herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen**

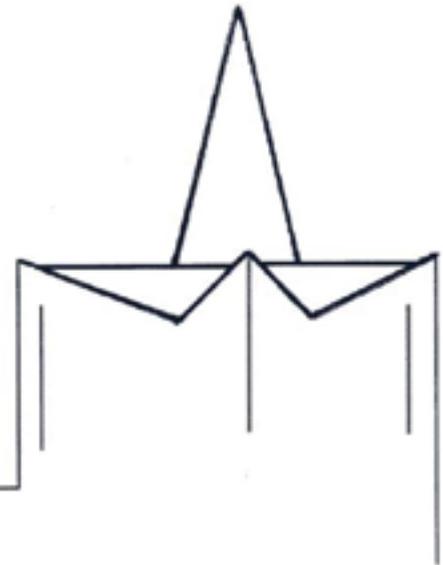
Daten sind nur in der gedruckten Ausgabe abgedruckt

Förderverein Gulbransson-Kirche Steinen e.V.

Simon Jördens, Vorsitzender
Pfr. Peter Schwarz, stellv. Vorsitzender

Neumattstraße 19 - 79585 Steinen
07627 2301 / gulbransson-kirche-steinen.de

Internet: www.gulbransson-kirche-steinen.de



Liebe Gemeinde, liebe*r Leser*in,

am 15. Dezember 2022 hat die Jahreshauptversammlung des Fördervereins Gulbransson-Kirche Steinen e.V. stattgefunden.

Da es bedingt durch die Pandemie in den letzten Jahren kaum Aktivitäten gab, konnte nach der Begrüßung durch den Vorstand und des Gedenkens der Verstorbenen der Bericht aus dem Vorstand zügig erledigt werden.

Der anschließende Bericht aus der Kassiererin Frauke Hübscher konnte ein erfreuliches positives Ergebnis ausweisen. Die Kasse wurde satzungsgemäß durch Stephan Mohr geprüft. Dabei konnten keine Beanstandungen gefunden werden. Stephan Mohr hat daher die Entlastung empfohlen und dem gesamten Vorstand für die geleistete Arbeit gedankt. Die anschließende Entlastung war einstimmig.

Nachdem Kassiererin und Vorstand entlastet waren, musste ein neuer Vorstand gewählt werden. Dankenswerterweise haben sich im Vorfeld genügend Freiwillige gefunden, die sich im Vorstand engagieren wollten.

Der neu gewählte Vorstand besteht aus

Simon Jördens, 1. Vorsitzender

Peter Schwarz, 2. Vorsitzender

Stephan Mohr, Kassierer

Beisitzer sind Christel Mohr und Dieter Köpnick

Neue Kassenprüferin ist Petra Sturm

Für 2023 wurden verschiedene Projekte angesprochen, über die der neue Vorstand im Detail beraten wird.

Der neugewählte Vorstand bedankt sich ganz herzlich bei den Vorstandsmitgliedern Kai Thierbach und Frauke Hübscher sowie den Beisitzern Joachim Mack und Bernd Wiedenbauer, die aus ihren Ämtern ausscheiden, für die Arbeit der vergangenen Jahre.

Der Vorstand bedankt sich außerdem bei den Vereinsmitgliedern, die zur Hauptversammlung erschienen sind.

Es grüßt Sie ganz herzlich Ihr Vereinsvorstand

Spendenkonto: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,

IBAN: DE68 6835 0048 0001 0872 95

Kirchenvorstand

Matthias Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38
Simon Jördens ☎ 0173 69 29 857
Per Möckel ☎ 0151 22 72 78 32
Gabi Nitsche ☎ 07627 / 8537
Markus Sturm ☎ 07627 / 16 34



Mitglieder der Synode

Per Möckel (KV)
Stellvertreter: Matthias Hübscher
Karl-Heinz Klemke (Gemeinde)
Stellvertreterin: Dorothea Köpnick

Ansprechpartner

Finanzen: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Gemeindehaus: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Homepage: Simon Jördens ☎ 0173 69 29 857
Kindergottesdienst: Frauke Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38
Kirchenführung: Christel Mohr ☎ 07627/ 88 00
Presse: Vera Winter ☎ 07627 / 87 45
Redaktion der DAZ: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78

Pfarrer Peter Schwarz

ev-luth.kirchengemeindesteinen@t-online.de
☎ 0171 1259 575

Bankverbindung

Konto für Kirchenbeiträge und Spenden
Sparkasse Lörrach-Rheinfeldern
IBAN: DE56 6835 0048 0020 5037 10
BIC: SKLODE66

Impressum:

Herausgeber:

Ev. Luth. Kirchengemeinde Lörrach - Steinen
Neumattstr. 29 - 79585 Steinen
Tel.: 07627 / 2301
ev-luth.kirchengemeindesteinen@t-online.de
www.elkib-loerrach-steinen.de

Redaktionsteam:

Ute Engler, Peter Schwarz, Helga Serrano, Petra Sturm
Bilder: ©

Newsletter

Auf unserer Homepage gibt es neu die Möglichkeit, sich für den Newsletter der Gemeinde anzumelden.

Anmelden und immer aktuell informiert sein!



Hinweis für Beerdigungen

Wenn Sie in die traurige Lage geraten, eine Beerdigung organisieren zu müssen, dann sprechen Sie den Termin bitte unbedingt zuerst mit Ihrem Pfarrer ab. Machen Sie bitte keinen Termin ohne Rücksprache ab.

Taizé-Gebet

**jeden ersten & dritten Freitag
im Monat**

19.00 Uhr

**in der ev.-luth. Christuskirche
Neumattstr. 29, Steinen**



2023:

20. Januar / 3. & 17. Februar

17. März / 7. (Karfreitag) & 21. April

5. & 19. Mai / 2. & 16. Juni

7. & 21. Juli / 1. & 15. September

6. & 20. Oktober

3. & 17. November / 1. & 15. Dezember